

Abb. 3)¹³². Nunmehr konnte die Transkription Wilhelm Meyers überprüft werden, und es zeigte sich einmal mehr, wie präzise er gearbeitet hat¹³³. Die Schrift des Fragments weist eindeutig Gebehard II A als Schreiber des Diploms aus, so daß jetzt insgesamt vier Originale von seiner Hand bekannt sind: die DD. 320 (künftig 306a)¹³⁴.304.308.311. Mit dieser Feststellung, dachte ich, habe die Angelegenheit ihr Bewenden, besonders da sich auch auf der Rückseite des Fragments nicht die geringste Notiz befindet, die eventuell Aufschluß über den Inhalt des Diploms gäbe. In den übrigen Ranshofener Handschriften nach weiteren Bruchstücken dieser Urkunde zu suchen, erschien sinnlos, da dies bereits Wilhelm Meyer getan hatte und zu dem Ergebnis gekommen war: „Ich fand keine“¹³⁵.

Offensichtlich hat Wilhelm Meyer aber nicht alle Ranshofener Handschriften durchgemustert, sonst wäre seinem geübten Blick wohl kaum der ca. 1 cm herausragende, etwa 28 cm lange Falz zwischen fol. 3^v und fol. 4^r des Clm 12612 entgangen, auf welchem das Stück eines Monogramms, und zwar der Teil mit dem Mittelbalken, zu sehen ist¹³⁶. Dieser Falz umschließt die aus einem Doppel- und einem Einzelblatt bestehende erste Lage der Handschrift, wobei sein größerer, ca. 15 cm breiter Teil auf der Innenseite des vorderen Holzdeckels aufgeklebt wurde. Nachdem nun dieser Teil abgelöst wurde, kamen auf ihm acht Zeilen eines Urkundentextes zum Vorschein, die sich als Pendant zu dem Originalfragment des D.H.IV. 320 herausstellten (vgl. Abb. 4). Dadurch wird – abgesehen von nur wenigen Wörtern am linken Rand des Diploms – die größte Lücke des Textes, von der Elongata der ersten Zeile¹³⁷ bis einschließlich der Signumzeile¹³⁸ geschlossen. Nun

132) Ich danke auch an dieser Stelle Herrn Dr. Hermann Hauke von der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek herzlich für seine freundliche Unterstützung bei der Suche nach dem Fragment.

133) Lediglich in der Corroboratio hat er das *i* nach *sig* übersehen.

134) Vgl. unten S. 532.

135) Wie Anm. 127, S. 299.

136) Herrn Prof. Hartmut Hoffmann, der mich freundlicher Weise darauf aufmerksam gemacht hat, danke ich auch an dieser Stelle herzlich. – Der Clm 12612 gehörte bereits im 12. Jahrhundert dem Stift Ranshofen, wie aus dem Besitzvermerk auf fol. 112^r hervorgeht. P a u l h a r t, Bibliothekskataloge (wie Anm. 128), hat diese Handschrift nicht berücksichtigt.

137) Der obere Rand des Pergaments ist ungleichmäßig beschnitten worden, so daß ein Teil von der Elongata verlorengegangen ist.

138) Von dieser ist nur noch das obere Drittel zu sehen, und vom Monogramm, das etwa insgesamt etwa 7 cm hoch gewesen sein dürfte, sogar nur noch 0,3 cm.